



Das Märchen von den sanften Hügeln der Heimat und dem lieblichen Taubertal

Es war einmal ein Wanderbursche, den trieb die Sehnsucht hinaus in die weite Welt, immer weiter weg von zu Hause, immer weiter weg von den sanften Hügeln seiner Heimat und von seinem lieblichen Taubertal. Und alles was er sah war schön, doch nichts war so schön wie die sanften Hügel seiner Heimat.

Als er geheiratet hatte, als er Kinder bekommen hatte, als später dann Enkelkinder kamen - immer dachte der Mann an die sanften Hügel seiner Heimat und an das liebliche Taubertal. Die Sehnsucht wurde immer stärker, je älter er in der Fremde wurde. Er hatte so viel gesehen, er hatte so viel erlebt, aber er war alt geworden und hatte nicht mehr nach Hause gefunden.

Er wurde krank und wunderlich, und er sagte nur immer wieder die Worte: „Ich möchte die sanften Hügel meiner Heimat wiedersehen. Ich möchte noch einmal ins liebliche Taubertal“.

Seine Kinder lachten über den alten Mann, doch sein jüngster Enkelsohn erfasste das Elend des ausfließenden Lebens, das noch einmal zurück wollte zu seinen Wurzeln. Und er sagte: „Großvater, du bist zu krank, um noch einmal zurückzugehen zu den sanften Hügeln deiner Heimat. Aber ich will mich aufmachen und sie suchen, und du weißt ja, ich bin ein guter Maler. Ich werde es malen, dein liebliches Taubertal, damit du es noch einmal siehst.“

Der Großvater strich ihm glücklich lächelnd über das Haar und sagte: „Wenn du sie sehen wirst, die sanften Hügel meiner Heimat, dann werde auch ich sie sehen.“

Da stieg der Enkelsohn auf sein Pferd und die Wege, die sein Großvater mühsam in Jahren gewandert war, schaffte er in einem schnellen Ritt in wenigen Wochen.

Wie schön war das liebliche Taubertal, das er endlich erreichte ! Nun sah er die sanften Hügel links und rechts des Tales. Und auch ihn überkam eine Sehnsucht, wie er sie noch nie gefühlt hatte. Wunderschön waren sie, die sanften Hügel, grün und lieblich. Und er dachte: „Ach Großvater, wie hattest du sie nur verlassen können !“



Er band sein Pferd an einen Baum, stellte seine Staffelei auf und begann sogleich zu malen: das helle Grün der Wiesen, den dunklen Saum der Tannen, die goldene Pracht der Herbstbäume, das hüpfende Bächlein - und hinten im Tal ein leuchtend rotes Kopftuch.

Das Kopftuch kam näher und aus ihm schauten zwei braune Zöpfe heraus und ein junges Mädchen mit strahlenden Augen. Das lief auf den Burschen zu, als hätte es ihn erwartet. Und das sagte es auch: „Da bist du also !“

Verwundert legte der Bursche den Pinsel zur Seite und fragte: „Da bin ich? Und wer bist du? Ich bin der Hans.“

„Liese heiße ich“, sagte das junge Mädchen, „ich habe auf dich gewartet, auf den Enkelsohn unseres Nachbarn Johann habe ich gewartet, der als Wanderbursche seine Heimat verlassen hat.“

„Woher weißt du von meinem Großvater?“

„Von meinem Großvater weiß ich das, der mit deinem Großvater als Kind an der Tauber gespielt hat und sein Nachbar war. Er hat immer gesagt, der Johann kommt wieder, und er wartete darauf, ihn wiederzusehen. Aber ich wusste, dass er dich schicken würde. Ich habe es von klein an gewusst. Immer wenn der Großvater gesagt hat, dass der Johann wiederkommt, da wusste ich, dass du kommen würdest. Mein ganzes Leben habe ich auf dich gewartet.“

Und ohne Scheu setzte sich das Mädchen neben ihn und plauderte mit ihm. Und in der Sonne des Nachmittags, bei den sanften Hügeln, war den beiden, als wären sie schon immer beieinander gewesen, so vertraut waren sie und so glücklich.

Als es Abend wurde, war es selbstverständlich, dass Liese den Hans mit nach Hause nahm. Und der Großvater freute sich sehr, den Enkelsohn des Nachbarjungen vor sich zu sehen.

„Wie gern hätte ich den Johann wiedergesehen, auch um ihm zu sagen, dass ich ihn ein Leben lang beneidet habe, weil er die weite Welt kennengelernt hat. Und ich hätte mir erzählen lassen, was er alles gesehen hat auf seiner großen Reise.“

„Er hat viel gesehen“, sagte Hans, „hohe Berge, tiefe Täler. Aber die Berge haben ihn erdrückt und nichts

ist für ihn so schön wie die sanften Hügel seiner Heimat und der weite Blick, den keine Berge einengen. Denn das, was er verloren hatte, erschien ihm schöner als alles, was er gefunden hat."

Täglich gingen nun Hans und Liese hinaus in die sanften Hügel, und das Bild wurde fertig, als der erste Schnee fiel. Es wäre sicher schon früher fertig geworden, wenn nicht der Hans noch dies und das verändert und ergänzt hätte, nur um noch bei seiner Liese bleiben zu können. Doch es zeigte sich, dass er die Zeit ganz umsonst überzogen hatte. Denn als er andeutete, dass er nun heim müsse, sagte Liese wie selbstverständlich, dass sie mitgehen würde. Aber sie wünschte sich, noch das Weihnachtsfest bei ihrer Familie zu erleben.

Der Großvater nickte dazu: „Sie ist noch sehr jung, aber sie weiß vieles, was wir nicht wissen. Und sie hat immer gewusst, dass du kommen würdest, um sie zu holen. So lass uns noch zusammen das Weihnachtsfest feiern."

Nun zählte der Hans voller Ungeduld die Tage, in Sorge, ob der Großvater noch so lange würde warten können.

Es wurde Weihnachten und der Schnee fiel im lieblichen Taubertal. Sanfte Schneeflocken auf den sanften Hügeln der Heimat. Es wurde ein schönes Weihnachtsfest und zugleich ein Abschiedsfest für Liese und Hans.

Als einer nach dem anderen zu Bett ging und Hans begann, die Kerzen auszublasen, stand Liese am Fenster und ihre Augen suchten die Dunkelheit ab. Und dort sah sie endlich, worauf sie gewartet hatte: den Weihnachtsstern!

Doch es war eine Sternschnuppe. Und so rief Liese: „Eine Sternschnuppe, schnell, schnell, wünscht euch was!“

Von den Weihnachtsgästen waren nur noch der Großvater, Hans und Liese übrig geblieben, und alle drei hatten den gleichen Wunsch.

Und ist es nicht so, dass Weihnachten das Fest der Liebe und der größten Wunder ist? Ist es nicht das Fest, wo Wünsche wahr werden, die nur der Himmel erfüllen kann? Und so geschah das Wunder und die drei Wünsche wurden erfüllt, die ein einziger gemeinsamer Wunsch waren: den alten Johann zu sehen.

Und so sahen sie den alten Johann, der wieder seinen alten Wanderstab in der Hand hatte und den breiten Wanderhut auf dem Kopf. Er sah glücklich aus, wie ein Wanderer, der nach einer langen Reise endlich sein Ziel erreicht hat. Die beiden Großväter verstanden sich auch ohne Worte. Und Hans freute sich, dass sein Großvater nach Hause gefunden hatte

und noch einmal die sanften Hügel seiner Heimat sehen durfte und das liebe Taubertal! Und er zeigte dem Großvater das Bild, das er für ihn gemalt hatte, und er berichtete, dass die Liese auf ihn gewartet habe und dass sie seine Zukunft sei. Aber der alte Johann sagte kein einziges Wort. Nur sein Lächeln zeigte, wie glücklich er war. Und dann war er wieder so lautlos verschwunden, wie er gekommen war.

Einzig die Liese war es, die das helle Licht um den alten Johann herum wahrgenommen hatte. Dieses junge Mädchen wusste und sah noch vieles, was die Alten vergessen oder verdrängt hatten. Denn viele Kinder kommen weise in diese Welt und nur die Großen, die sie unbedingt klug machen wollen, zerstören mit angelerntem Wissen ihre Weisheit, die sie selbst nicht mehr verstehen.

Es war eine wundersame Nacht, durchströmt von dem Licht, das die berührt, die noch an Wunder glauben. Es war die heilige Nacht!

Und ein jeder ging glücklich in seine Schlafkammer. Nur Liese lief noch einmal hinaus in die stille Nacht und sah hinauf zu den Sternen, wohl wissend, wer dort jetzt seine wahre Heimat gefunden hatte.

Weit draußen in dem Land, wo die hohen Berge schroff in den Himmel ragen, gab es in einem anderen Haus einen traurigen Weihnachtsabend. Denn der Großvater war gestorben und seine Kinder beklagten es mit Tränen. Aber sie waren getröstet, denn sie hatten seine letzten Lebensstunden miterleben dürfen und das Leuchten seiner Augen. Und obwohl er nichts mehr gesagt hatte, schien es ihnen, dass diese Augen in weiter, weiter Ferne noch einmal die sanften Hügel der Heimat gesehen hatten. Selten war ein Mensch glücklicher hinüber gegangen.

„Das müssen wir dem Hans erzählen, damit er nicht traurig ist, dass er zu spät kommt," sagten die Kinder des alten Johann. „Sein Großvater hat die sanften Hügel seiner Heimat wiedergesehen. Er hat gefunden, was er gesucht hat."

Und aus seinen wachsweißen Händen nahmen sie den breiten Wanderhut und den alten Wanderstab, die er seine letzten Stunden über festgehalten hatte.



BÜCHER VERSCHENKEN

aus dem LESER VERLAG WERTHEIM:
(Leseproben unter www.leser-verlag.de)

Von Friedrich Archan:

**FÜR ALLE,
DIE WISSEN
WOLLEN,
WAS DIE
ZUKUNFT
VERBIRGT** **Das 6. Siegel ist geöffnet**
Christus entschlüsselt uns die Geheime
Offenbarung des Johannes. Ein Weckruf
Gottes an die heutige Menschheit.
Die Apokalypse aus heutiger Sicht und
in heutiger Sprache, empfangen wie
damals über das Innere Wort.
555 Seiten / 24 €

Bücher von Anne Christin Leser:

**FÜR ALLE
TRÄUMER,
DIE IHRE
NÄCHTE
VERSTEHEN
WOLLEN** **Träume und andere Botschaften
der Seele**
- ein Traumdeutungsbuch mit vielen
Beispielen und Geschichten
370 Seiten / 18 €

Vorbereitung auf den Ernstfall

**FÜR
PLANER
UND ALLE,
DIE KEINE
ÜBERRA-
SCHUNGEN
LIEBEN** wenn auf „7“ fette Jahre „7“ magere folgen
oder wenn wir mal vorübergehend ohne
elektrischen Strom sind ... oder die
Geschäfte einige Tage nicht aufmachen ...
und die Banken geschlossen bleiben.
Ein Vorbereitungsbuch zum Zeitenwechsel
350 Seiten / 18,80 €

**FÜR ALLE,
DIE
GESUND
LEBEN
WOLLEN** **ZURÜCK zur NATUR**
mit dem Bummelzug oder Schnellzug
Ein Rezept- und Geschichtenbuch zur
Entschlackung und eine Ernährungs-
umstellung auf Frischkost und Rohkost
320 Seiten mit Farbfotos / 26 €

**FÜR
ROMANTIKER
UND
ALLE, DIE
GEBURTS-
TAG HABEN** **Es war einmal ...**
... und kann morgen wieder sein –
Die 12 Sternzeichen in Märchen und
Geschichten
- die Sternzeichen von Widder bis
Fische: 12 Entwicklungswege.
114 Seiten / 13,30 €

*Auslieferung bis Samstag,
den 18. 12. 2010 !*

LESER VERLAG WERTHEIM 97877 Wertheim
Ebenrainstr. 9 www.leser-verlag.de T: 09342- 918 418

Zitate:

Christus am 3.7.2009:

**„Das Sechste Siegel ist aufgebrochen.
Die Ereignisse dieser Entwicklungsperiode beginnen
ihren Lauf zu nehmen.“**

Das ist der Startschuss zu den eigentlichen
„apokalyptischen“ Ereignissen, die nun vor uns
liegen und die ausführlich in diesem Buch
beschrieben werden. (*Beginnt sich das nicht heute
schon dramatisch zu zeigen?*)

Das Buch ist auch ein „Handbuch der christlich-
johanneischen Gnostik“.

„Unsere Seele kann jubeln, kann trauern.

Das fühlen wir.

Sie teilt sich über Gefühle und Stimmungen mit.
Am besten über Träume! Denn im Wachbewusst-
sein hören wir nur selten oder gar nicht zu.“

„Es ist nicht immer einfach zu unterscheiden zwischen
Voraussagen, die helfend gemeint sind zur Vorbe-
reitung, und manipulierenden Voraussagen, die reißer-
isch aufgemacht werden zur Verunsicherung oder um
Geschäfte damit zu machen. Und dann noch
neuerdings die vielen wissenschaftlichen Unkenrufe,
bei denen es zuerst herauszufiltern gilt, wer diese
Wissenschaftler beauftragt und bezahlt und wer vom
Ergebnis profitiert.“

„Wenn Sie an der Wegkreuzung angekommen sind,
die ‚Krankheit und Entscheidung‘ heißt, dann wartet
dort der Wegweiser ‚ZURÜCK ZUR NATUR‘. Er ist eine
Einladung für den Rückweg, zurück zur Quelle der
Gesundheit.“

„Parabel:

Es war einmal ein König, der hatte zwölf Kinder. Und
er liebte sie alle und wollte keines missen. Doch er
musste sie aussenden, zu wachsen und zu lernen.
Und so schickte er sie auf die Wanderschaft und
begleitete ein jedes vor das Tor. Und ein jedes
wählte einen anderen Weg...“

*Wir versenden Ihre Bestellung
auch an Ihre Wunschadresse
in weihnachtlichem Geschenk-Outfit*

Und mit einem Märchen als Beilage (z.B. das vom lieblichen
Taubertal oder „Der astrologische Adventkalender“).
Rechnung ohne weitere Portokosten an Ihre Adresse.